

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Tagesblatt Riesa,  
Genuss Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rats der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postkassentel.: Dresden 1509  
Strolach Riesa Nr. 52.

Nr. 106.

Freitag, 8. Mai 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Sommer des Abgabetermins sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen in bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 2. Seite des ersten, 1. Seite des zweiten, 3. Seite des dritten, 4. Seite des vierten, 5. Seite des fünften, 6. Seite des sechsten, 7. Seite des siebenten, 8. Seite des achten, 9. Seite des neunten, 10. Seite des zehnten, 11. Seite des elften, 12. Seite des zwölften, 13. Seite des dreizehnten, 14. Seite des vierzehnten, 15. Seite des fünfzehnten, 16. Seite des sechzehnten, 17. Seite des siebenzehnten, 18. Seite des achtzehnten, 19. Seite des neunzehnten, 20. Seite des zwanzigsten, 21. Seite des einundzwanzigsten, 22. Seite des zweiundzwanzigsten, 23. Seite des dreiundzwanzigsten, 24. Seite des vierundzwanzigsten, 25. Seite des fünfundzwanzigsten, 26. Seite des sechsundzwanzigsten, 27. Seite des siebenundzwanzigsten, 28. Seite des achtundzwanzigsten, 29. Seite des neunundzwanzigsten, 30. Seite des dreißigsten, 31. Seite des einunddreißigsten, 32. Seite des zweiunddreißigsten, 33. Seite des dreiunddreißigsten, 34. Seite des vierunddreißigsten, 35. Seite des fünfunddreißigsten, 36. Seite des sechsunddreißigsten, 37. Seite des siebenunddreißigsten, 38. Seite des achtunddreißigsten, 39. Seite des neununddreißigsten, 40. Seite des vierzigsten, 41. Seite des einundvierzigsten, 42. Seite des zweiundvierzigsten, 43. Seite des dreiundvierzigsten, 44. Seite des vierundvierzigsten, 45. Seite des fünfundvierzigsten, 46. Seite des sechsundvierzigsten, 47. Seite des siebenundvierzigsten, 48. Seite des achtundvierzigsten, 49. Seite des neunundvierzigsten, 50. Seite des fünfzigsten, 51. Seite des einundfünfzigsten, 52. Seite des zweiundfünfzigsten, 53. Seite des dreiundfünfzigsten, 54. Seite des vierundfünfzigsten, 55. Seite des fünfundfünfzigsten, 56. Seite des sechsundfünfzigsten, 57. Seite des siebenundfünfzigsten, 58. Seite des achtundfünfzigsten, 59. Seite des neunundfünfzigsten, 60. Seite des sechzigsten, 61. Seite des einundsechzigsten, 62. Seite des zweiundsechzigsten, 63. Seite des dreiundsechzigsten, 64. Seite des vierundsechzigsten, 65. Seite des fünfundsechzigsten, 66. Seite des sechsundsechzigsten, 67. Seite des siebenundsechzigsten, 68. Seite des achtundsechzigsten, 69. Seite des neunundsechzigsten, 70. Seite des siebenzigsten, 71. Seite des einundsiebzigsten, 72. Seite des zweiundsiebzigsten, 73. Seite des dreiundsiebzigsten, 74. Seite des vierundsiebzigsten, 75. Seite des fünfundsiebzigsten, 76. Seite des sechsundsiebzigsten, 77. Seite des siebenundsiebzigsten, 78. Seite des achtundsiebzigsten, 79. Seite des neunundsiebzigsten, 80. Seite des achtzigsten, 81. Seite des einundachtzigsten, 82. Seite des zweiundachtzigsten, 83. Seite des dreiundachtzigsten, 84. Seite des vierundachtzigsten, 85. Seite des fünfundachtzigsten, 86. Seite des sechsundachtzigsten, 87. Seite des siebenundachtzigsten, 88. Seite des achtundachtzigsten, 89. Seite des neunundachtzigsten, 90. Seite des neunzigsten, 91. Seite des einundneunzigsten, 92. Seite des zweiundneunzigsten, 93. Seite des dreiundneunzigsten, 94. Seite des vierundneunzigsten, 95. Seite des fünfundneunzigsten, 96. Seite des sechsundneunzigsten, 97. Seite des siebenundneunzigsten, 98. Seite des achtundneunzigsten, 99. Seite des neunundneunzigsten, 100. Seite des hundertsten.

## Die Münchener Museumsfeiern.

### Ein Volk von Arbeitern.

Mit großer festlicher Gebränge und mit vielen schwingvollen Reden ist in München das Deutsche Museum eingeweiht worden, das eine Ruhmeshalle deutscher Arbeit sein soll. Zugleich ist es auch ein Ehrenmal deutscher Einigkeit; wie kein höchst verdienstvoller Erbauer, Oskar v. Miller, in einer seiner Dankesreden hervorhob, haben sich nicht nur Reich, Land und Gemeinde in gleicher Weise an dem Zustandekommen des großen Werkes beteiligt, sondern auch die Mitarbeit mit Geldmitteln und persönlicher Arbeit krönte von allen Seiten und aus allen Volksteilen herbei. In Feierabend- und Sonntagstunden haben Arbeiter daran gebaut. So konnte Reichskanzler Dr. Luther in seinem Weihenworte am Donnerstag mit Recht das Deutsche Museum bezeichnen als ein Bekenntnis des deutschen Volkes zur Technik, zu sich selbst und zum Frieden. In diesem Sinne wolle unser Volk als ein gleiches unter gleichen am friedlichen Fortschritt der Welt wirken. Eine der feinsten und — überallsten Reden hat aber am Tage vorher der konservative Reichsminister Schiele gehalten. Er sprach davon, daß das einigte Volk der Dichter und Denker zwischen den staatspolitischen Gedanken hinzugekommen habe und daß sich zu diesem auch der soziale Gedanke gesellen müsse. Dann würden wie alle sein, ein einziges Volk von Arbeitern, alle gleichmäßig mit Freude unser Tagewort tun an dem gemeinsamen großen Werke, dem „Dienst am deutschen Volke“. So fügt sich wohl am besten dem kulturellen der politische Sinn der Münchener Festtage an. Wäre er in seinem ganzen Umfange von immer weiteren Kreisen des Volkes verstanden werden.

### Bei der Eröffnung des Deutschen Museums.

führte der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons u. a. aus:  
Das Reich hält es für seine Ehrenpflicht ein Unternehmen zu führen, das dem Ruhm deutscher Meisterwerke der Technik und Naturwissenschaften gewidmet ist. Naturwissenschaft und Technik sind zwar international, aber die Beiträge der einzelnen Völker zu diesen Reichsgütern sind sehr verschieden, und wir Deutsche dürfen bei aller Anerkennung fremder Anteile auf unsere Beiträge stolz sein. Deshalb hat das Reich dem Museum von der Gründung an geholfen. Jetzt befindet das Reich sein fortdauerndes Interesse an der gewaltigen Schöpfung nicht nur durch die Anwesenheit zahlreicher hoher Reichsbeamter, sondern auch durch die Darbietung von Miller-Stiftung, deren Hinzutritte der Auswertung der Museumschätze für kommende Generationen dienen soll. Generationen, die ganz anders als wir alte mit technischen Instinkt geboren sind.  
Der stellvertretende Reichspräsident gebachte sodann aller dorer, die sich um die Errichtung des deutschen Museums verdient gemacht haben und sprach ihnen, unter besonderer Hervorhebung der Verdienste von Miller, den Dank des deutschen Reiches aus.  
Nachdem Dr. Simons noch im Auftrag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg der Verklammerung dessen Gruß und von Miller dessen Dank übermittelt hatte, schloß er mit dem Ruf: Oskar von Miller und seine Helfer am Deutschen Museum: Sie leben hoch!

### Im Verlaufe des Feitmahles.

das gestern anläßlich der Eröffnung des Deutschen Museums stattfand, richtete der  
**Schwedische Forscher Sven Hedin**  
eine Ansprache an die Festversammlung, in der er u. a. ausführte:

Die ganze Welt möge sich glücklich schätzen, daß im Herzen Europas dank der sittlichen Kraft des deutschen Volkes ein fest gefügter Bau des Geistes im Dienste der Menschheit geschaffen wurde, weil Chaos herrschen würde, wenn dieses Volk sich nicht seiner großen und für alle Völker segensreichen Mission gewachsen gezeigt hätte. Die geniale Schöpfung des Deutschen Museums ist ein hohes Lieb seiner Einigkeit, zu der die Stimme aus Hannover mahnt, die Stimme des großen Mannes, den das deutsche Volk als die Verkörperung seiner besten Eigenschaften erkannt und zu seinem Führer ertoren hat. Nichts hätte hier auf dieser Fiarinsel erreicht werden können, ohne das einträchtige Zusammenwirken zwischen der gelehrten Hand des deutschen Arbeiters und dem befruchtenden Geist des Unternehmens. Alle deutschen Stämme haben zu der ergreifenden Symphonie in Stein beigetragen und so erneut den unerhörten Reichtum geschaffen, der in der feingegliederten Zielgestaltigkeit des deutschen Volkstörpers wurzelt. Allen Nationen ohne Unterschied wurde in diesem Hause Raum gewährt zur Erleuchtung der Denkmäler ihres Geistes, und so erkand ein Tempel, wo der Genius als guter Bundesgenosse der im Erkenntnis und Wahrheit ringenden Völker thronet. Das deutsche Volk braucht den Kopf nicht hängen zu lassen. Von hat Euch Geld und Gut und Geistes weggenommen, doch die hohen sittlichen Werte, die wie das Rheingold in der Tiefe des deutschen Stromes in der deutschen Seele schlummern, hat man Euch nicht verbieten können. Der denkende Geist, die schaffende Hand und die sittliche Kraft sind die drei Säulen, die Deutschlands Zukunft tragen. Wie ist um seine Zukunft nicht bange. Jetzt

ist das Schlimmste überstanden, und mit verringertem Ballast und mit frischem Sinn geht das deutsche Schiff seine Bahn, wie „J. K. P.“ unter Eilers Führung, das das Weltmeer überwindend, sein Ziel erreicht, so wird jetzt das deutsche Volk unter Führung seines besten Mannes in Sturm und Wogenrausch der Weltgeschichte seine ihm von der Vorsehung gestiftete Mission erfüllen. Dies im Herzen rufe ich „Glückliche Fahrt, glückliche Fahrt!“  
Die Rede Sven Hedins wurde von der Festversammlung mit stürmischen Beifall aufgenommen.

## Rückkehr des Reichskabinetts nach Berlin.

Berlin. Das Reichskabinetts hat nunmehr seinen Münchener Aufenthalt beendet und sich nach der Reichshauptstadt zurückbegeben. Reichskanzler Dr. Luther wird am Sonntagabend die Parteiführer empfangen, um mit ihnen über die durch den Amtsantritt des Reichspräsidenten von Hindenburg eintretende politische Lage zu beraten. Gleichzeitig wird der Minister der Parteiführer befragen, ob sie in der Frage der Erneuerung des Reichskabinetts irgendwelche Vorschläge zu machen hätten. Nach der Ankunft des Reichspräsidenten von Hindenburg in Berlin wird eine neuerliche Besprechung zwischen dem Reichskanzler und Generalfeldmarschall von Hindenburg stattfinden.

## Die Hindenburgkundgebung in Hannover.

Hannover. Unter reiflicher Beteiligung der Bevölkerung Hannovers wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg gestern abend eine Kundgebung dargebracht, wie man sie hier seit 1918 nicht gesehen hat. In der Straßen standen die Menschen in mächtigen Reihen. Die Seelhofstraße, in der die Villa Hindenburg liegt, war von einem starken Volksaufmarsch abgegrenzt. An dem Paradezug beteiligten sich etwa 20000 Personen aus allen Schichten des Volkes. Die Spitze des Aufmarsches bildeten die Studentenverbände der beiden hannoverschen Hochschulen. Ihnen folgten die Schützenbünde, Militär-, Regiments-, Offiziers- und Marineverbände mit ihren Fahnen. Daran schlossen sich die Jungmänner und Berufsverbände, Gesangsvereine, die Bürgervereine. In den letzten Gruppen marschierten die Stahlhelmsgruppen aus Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Hameln, Celle, Minden und anderen Orten der Umgegend Hannovers, ferner der Jungdeutsche Orden, die Bismarckjugend, die Deutschnationale Volkspartei und viele andere vaterländischen Verbände. Reichspräsident von Hindenburg erschien Punkt 9 Uhr in Zivil auf dem Balkon seines Hauses, begleitet von seinem Sohn Major von Hindenburg und dessen Familie. Der Feldmarschall grüßte und dankte unablässig den vorbeimarschierenden Gruppen.  
Obwohl die Kommunisten eine Gegendemonstration veranstalteten, ist es nirgends zu Zusammenstößen oder Störungen gekommen.

## Bernichtende Presseurteile über den sozialistischen Wahlanspruch gegen Hindenburg.

### Eine geschicklich undurchführbare Maßnahme.

Berlin. Das Vorgehen der Sozialdemokraten mit ihrem Wahlanspruch gegen die Wahlberechtigung der Reichspräsidentenwahl wird auch in demokratischen Kreisen verurteilt. Die „B. Z.“ schreibt, es ist zweifellos, daß auch bei dieser Wahl eine Reihe von Verstößen, besonders in kleineren Orten, vorgekommen sind, von denen der Einspruch einzelne Beispiele gibt. Wird also diesem Einspruch stattgegeben, so wird als Folge die Wahl für eine Anzahl von Orten oder Kreisen für ungültig erklärt, d. h. die in den betreffenden Bereichen abgegebenen Stimmen für sämtliche Kandidaten müssen von der amtlich festgestellten Gesamtzahl in Abzug gebracht werden. Selbst angenommen, daß das Wahlsprüngericht sämtliche beanstandeten Einzelfälle als zutreffend anerkennt, wird sich also eine wesentliche Verschiebung der Stimmenverhältnisse ergeben. Es kann sich ja nur darum handeln, daß allen drei Kandidaten eine Anzahl Stimmen verloren geht und dadurch eine kleine prozentuale Verschiebung im Endergebnis eintritt. Doch ist kaum anzunehmen, daß sich dadurch die effektiven Verhältnisse verändern können. Angesichts dieses Sachverhaltes erscheint der Protest als eine von politischen Standpunkt wenig zweckmäßige, und der Antrag, die Wahl Hindenburgs für ungültig zu erklären, sogar als eine recht ungeschickte, weil geschicklich gar nicht vorzuziehende, undurchführbare Maßnahme.  
Der Berliner „Völkischer“ sagt: Wenn man annimmt, daß diese Fehler in reichlicher, sogar ungewöhnlicher Menge vorgekommen sind, so bleibt doch der Einspruch, in dieser Form und mit diesen Schlussfolgerungen zum mindesten unangemessen und somit eine in ihrer Wirksamkeit dem Anspruch der antragstellenden Partei nicht eben überflüssige Kundgebung. Unregelmäßigkeiten soll man nachweisen und rügen, aber nicht behaupten, ein Stimmenverlust von annähernd einer Million sei durch solche Dinge entstanden.

Auch der zweite Vorstoß der Sozialdemokraten gegen den Reichspräsidenten, der in der

### Erklärung Görings

besteht, wonach sich das Reichskabinetts nicht an dem Empfang Hindenburgs beteiligen wird, findet in der rechtsstehenden Presse scharfe Kritik.

Die Kreuzzeitung sagt: Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die innere Einstellung des Reichsbanners zu Hindenburg und dem nationalen Gedanken eine Beteiligung an den Empfangsfeierlichkeiten ausschließt. Dies wird durch die Auslassungen Görings lediglich bestätigt. Hier ist nur Klassenkampf und politischer Egoismus am Werke, gegen die zu kämpfen heilige Pflicht jedes wahrlich gesunden Deutschen ist.

Der Lokalanzeiger spricht von einem Skandal ohne gleichen und bemerkt ironisch, man müsse dem gerächelten Herrn Göring für seine Stellungnahme dankbar sein, denn die Sachlage sei dadurch, daß das Reichsbanner den Einzug des ersten verfassungsmäßig gewählten Präsidenten der Republik boykottiert, auf das schändlichste geklärt.

In der Tat, Hindenburg wird gesagt: Aus diesem Erlass geht hervor, daß man unter dem Reichsbanner gemittelt sei, die ganzen Schärpen und Ausschreitungen des Wahllampes auch weiter fortzusetzen.

Wichtiger noch als diese verurteilende Stimme der Rechten erscheint es, daß auf der linken ein offensichtlich verlegenes Schweigen herrscht. Die meisten Blätter nehmen von diesem Erlass Görings nur ganz kurz und ohne irgendwelche Kommentare Notiz.

## Der Kredit

### für den gewerblichen Mittelstand.

Berlin. Die Verhandlungen, die im Reichswirtschaftsministerium über die Begebung des vom Reichstag beschlossenen Kredits von dreißig Millionen Mark für den gewerblichen Mittelstand geführt wurden, sind nunmehr im wesentlichen abgeschlossen. Zurzeit stehen 24 Millionen Mark aus Postfiskalgeldern zur Verfügung, über weitere Mittel wird im Laufe der nächsten Monate verhandelt werden. Mit der Bereitstellung von 30 Millionen Mark aus Volk- und anderen Mitteln kann gerechnet werden. Die Postfiskalgelder werden von der Reichsbank Staatsbank im Wege des Diskontokredits auf zunächst sechs Monate an die Preussische Zentral-Gesellschaft und die Dresdner Bank überlassen werden, die sie (die Preussische Zentral-Gesellschaft) an die Kredit-Gesellschaften weiter leiten werden. Da diese in manchen Teilen Deutschlands nicht oder nur vereinzelt vorhanden sind, ein großer Teil des gewerblichen Mittelstandes bisher auch diesen Kredit-Gesellschaften nicht angehört, das gilt insbesondere von weiten Kreisen des Einzelhandels, war die Beteiligung einer weiteren Organisation nötig. Als solche kam die deutsche Giro-Zentrale in Betracht, namentlich wegen ihres gut verzweigten Filialnetzes (Sparbanken). Bei der Weitergabe der Gelder an die drei genannten Stellen (Preussische Zentral-Gesellschaft, Dresdner Bank, Girozentrale) wird die Auflage gemacht werden, daß die letztverbleibende Kreditstelle (Kredit-Gesellschaft, Sparbank) den Kredit nicht teurer als zu zehn Prozent erhält. Sollte sich durch spätere Verhandlungen noch erreichen lassen, daß die Postgelder an jene Institute billiger als jetzt vorgezogen abgegeben werden, so würde sich dieser Zinsatz von zehn Prozent um denselben Unterschied weiter vermindern. Von der Preussischen Zentral-Gesellschaft steht eine bindende Auflage über die Erfüllung dieser Auflagen zur Zeit noch aus. Um den Kredit möglichst vielen Gewerbetreibenden zugute kommen zu lassen, wird ferner die Auflage gemacht werden, daß der Höchstbetrag, bis zu welchem im Einzelfall einem Gewerbetreibenden aus diesen Mitteln kreditiert werden darf, in der Regel des Betrag von 1000 Mark nicht überschreiten darf. Da die Kredite auf geschäftlicher Grundlage, insbesondere also nur an kreditwürdige Personen gegeben werden, sollen sie in der Regel nur gegen Wechsel gewährt werden.

## Die Kriegooperationen in Marokko.

Paris. Der „Temps“ veröffentlicht heute den ersten zusammenfassenden Bericht über die Kriegooperationen in Marokko, aus dem hervorgeht, daß die Lage der französischen Truppen den ersten erkrankt ist, als es in den offiziellen Kommunikationen bisher zugegeben wurde. Es heißt da u. a.: „Der Vorstoß der irregulären Banden Abd el Krims, die unsere Truppen an drei Stellen am Herzog angegriffen haben, ist jetzt zum Stehen gebracht worden. Der Feldzugplan des Feindes ging dahin, durch einzelne Banden die französischen Truppen aufzuhalten und nötigenfalls auch neue Stellungen anzugeben, während der große Teil der regulären Truppen Abd el Krims die französischen Stellungen von verschiedenen Seiten überrennen, einschließen und durch Belagerung zur Waffenstreckung zwingen sollte. Die Kolonnen des Generals Colombat haben ihren Vorstoß an den Höhen von Bibane einstellen müssen, da sie sich einer wohlorganisierten, sehr gut bewaffneten Schützenkette Abd el Krims gegenüber sahen. Verschiedene feindliche Flugzeuge wurden ebenfalls wieder gesichtet. Die Schwierigkeiten, denen sich die Truppen gegenüber sehen, erklären sich aus den großen kriegstechnischen Fortschritten, welche die Krimaner seit einem Jahre gemacht haben. So sahen sie vielfach unseren Soldaten gegenüber Artillerie auf, was sie gegenüber den Spaniern nicht zu tun pflegten. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Abd el Krim mit ungewöhnlich großen Mitteln eine großzügige Offensive plant. Im Augenblick ist der Herzog nicht unmittelbar von den Krimanern bedroht, doch werden in der Nähe von Tunesien große Truppenansammlungen gemeldet. Außerdem befürchtet man Flugzeugangriffe auf unsere Stellungen.“